

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 92.

Kronstadt, den 16. November

1840.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Das von der k. k. niederösterreichischen Landesregierung im Amtsblatt der Wiener Zeitung vom 30. Oktober bekannt gemachte allgemeine Verbot des Aus- und Durchführens von Pferden, ist auch in Siebenbürgen eingetreten und die Ausfuhr von Pferden bis auf Weiteres untersagt worden. — Unsere Expeditoren sind nach Beendigung der Leipziger Messe in große Thätigkeit versetzt und es ist für unser Land höchst erfreulich, daß, trotz der Donaudampfschiffahrt, ein Theil der Waaren, die nach den türkischen Provinzen bestimmt sind, auf dem Landwege durch Siebenbürgen gehen. — Die Gewerbsthätigkeit nimmt seit Kurzem einen lebhaften Aufschwung, wovon das rege Treiben in unseren hiesigen Oberdreißigstamts-Magazinen, in welchen es von Waarenverkäufern wimmelt, das beste Zeugniß gibt. Wir erfreuen uns noch immer der anmuthigsten Herbsttage.

Oesterreich.

Wien. Ueber die orientalischen Angelegenheiten finden zwischen den hier beglaubigten Repräsentanten der Großmächte neuerdings wieder eifrige Besprechungen statt. Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, scheint das Resultat derselben abzuwarten, da er Wien noch nicht verlassen hat, obgleich Alles zu augenblicklicher Abreise schon seit einigen Tagen in Bereitschaft ist. — Auf außerordentlichem Wege läuft soeben die Nachricht von der Bildung eines neuen französischen Ministeriums ein. Kriegsminister und Conseilspräsident, Marschall Soult; auswärtige Angelegenheiten, Guizot; Finanzen, Humann; Marine, Duperré.

Syrien und Aegypten.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, im Echo de l'Orient, sind von Wichtigkeit und wir geben daher einen größern Auszug. »Das Dampfboot »Tahiri Bahri« verließ am 12. Oktob. Abends Beirut; es befanden sich die Admirale Stopfort, Bandlera und der Commandant Walker mit fünf englischen Linien Schiffen, einem türkischen Linien Schiff und einer österreichischen Fregatte zu Beirut. — Am 9 haben die Verbündeten eine Demonstration gemacht um Beirut anzugreifen; Soliman Pascha war am 8. dahin zurückgekehrt, nachdem er die Stelle ver-

lassen, wo er sich in einiger Entfernung von der Stadt verschanzt hatte, mit welcher er bis dahin in Verbindung geblieben war. — Der ägyptische General hat es, da die Verbündeten eine ernste und definitive Demonstration beabsichtigten, nicht für rathsam befunden dem Angriff die Spitze zu bieten und beeilte sich die Stadt, welche mit 800 Mann besetzt war, zu verlassen. — Beim Ausrücken aus der Stadt sind die Aegyptier auseinander gelaufen, und man sah wie Soliman Pascha von zwei Offizieren begleitet, sich in Eile nach Süden wendete. — Am 9. Abends verkündigten Feuer, welche am Gestade angezündet wurden, daß die Stadt von den Aegyptern geräumt sei und auf Ansuchen der Bewohner Beirut, schickten die Admirale Truppen und nahmen im Augenblick Besitz von der Stadt, wo die erstern beschäftigt waren, eine Bresche zu verschließen, um die Rückkehr der Aegyptier unmöglich zu machen. — Im Fort Beirut befand sich eine Mine, deren Existenz von den Einwohnern angezeigt worden war; leider hat, während man sie aufsuchte, eine plötzliche Explosion einem englischen Seecadetten und zwei englischen Matrosen das Leben gekostet. Da durch die Besetzung von Beirut das Lager von Dschunieh unnütz geworden war, sind sämtliche Truppen der Verbündeten auf jenem ersten Punkt concentrirt worden.

Ibrahim Pascha befand sich mit 3000 Mann Kerntuppen in starker Stellung und geringer Entfernung von Beirut. Die Verbündeten beschloßen am 10. ihn anzugreifen und detachirten 4000 Mann lauter Türken, unter den Befehlen Selim Paschas, dem der General Fochmus und Comodore Napier beigegeben waren, gegen ihn; ein Corps von 400 Gebirgsbewohnern, mit dem Obersten Hodges, englischen Generalconsul in Aegypten an der Spitze, deckte die Flanke. Der Angriff war so ungestüm, daß die Position, trotz der muthigen Vertheidigung der Aegyptier, in wenigen Augenblicken genommen wurde; 1000 Aegyptier wurden zu Gefangenen gemacht; der Ueberrest wurde getödtet, verwundet, oder ergriff die Flucht. Die Fahne Ibrahim Pascha's und zwanzig Stück Feldgeschütz fielen in die Gewalt der Türken, die in diesem Gefechte eine über alles Lob erhabene

Lapferkeit entwickelt haben. — Selim Pascha ist ein tüchtiger General, der sich durch seinen Muth die Achtung der europäischen Offiziere erworben hat. — Die ottomanische Armee erhält durch ägyptische Ueberläufer und Flüchtlinge täglich Zuwachs. Ibrahim Pascha hat die Flucht ergriffen und wurde von zahlreichen Gebirgsbewohnern unter Anführung des Emir-el-Kasim verfolgt. — Am 11. ist Emir Beschir mit seiner ganzen Familie und 800 Personen seines Gefolges in Saïda angelangt, um sich zu unterwerfen und zu bitten, daß ihm sein Eigenthum und sein Leben gesichert werden. Ein englisches Dampfschiff hat den Fürsten des Gebirges nach Beirut gebracht. *) Der Emir-el-Kasim ist an Emir Beschirs Stelle in alle Functionen eingesetzt worden, welche letzterer im Namen und zu Gunsten Mehmed Ali's ausgeübt hatte.

Saïda ist dergestalt bereeignet worden, daß es eine Streitmacht von 25 bis 30,000 Mann erfordert, um einen Erfolg zu haben, und die können die Aegyptier nicht mehr aufbringen. — Die Truppen in Saint-Jean d'Acre sollen sich in der vollständigsten Demoralisation befinden und mehr Kranke und Mißvergnügte haben, als Kampflustige. Ein rascher Angriff hätte gewiß Erfolg. — Commodore Napier hat alle erforderlichen Anstalten getroffen sich Tripolis zu bemei-

*) Emir Beschir hatte bekanntlich am 3. Okt. mit Abgeordneten des Serraskiers Izzet Mehmed Pascha und des Admirals Stopford eine Convention abgeschlossen, worin er sich gegen Sicherung seines Lebens und seines Eigenthums, anheischig machte, sich dem Sultan zu unterwerfen, und zwei seiner Söhne, als Geiseln des Vertrags, in's ottomanische Lager zu schicken. Da dies zur bestimmten Frist nicht erfolgt war, und Emir Beschir über die Ursache dieser Zögerung nichts weiter hören ließ, hielt sich Admiral Stopford an den mit seinem Abgeordneten abgeschlossenen Vertrag nicht mehr gebunden, und publicirte den Ferman Sr. Hoh. des Sultans, kraft dessen Emir Beschir abgesetzt, und die Verwaltung des Libanon, seinem Vetter dem Emir El-Kasim übertragen wird, der sogleich von einem Delisirten Izzet Mehmed Pascha's im Namen des Sultans, mit den Insignien seiner neuen Würde bekleidet wurde. — Als Emir Beschir am 9. seine Absetzung erfuhr, war er darüber in hohem Grade bestürzt und schloß sich mit seinen Söhnen in seinem Harem ein, wo er Niemanden vor sich ließ. — Am folgenden Tage brach er mit seiner ganzen Familie und einem zahlreichen Gefolge aus seiner Residenz von Deir-el-Kamar auf, und verrückte sich nach Saïda, wo er am 11. anlangte und sich zur Verfügung des Linienschiffscapitäns Barklay, Commandanten der dortigen Station, stellte: am folgenden Tage wurde er auf Befehl des Admirals Stopford, mit allen den Seinigen an Bord eines englischen Dampfschiffes nach Beirut gebracht. — Vor seinem Abgang aus Deir-el-Kamar befahl Emir Beschir allen seinen Drusen, sich mit den, dem Sultan ergebenen Maroniten zu vereinigen und gemeinschaftlich mit ihnen gegen Ibrahim Pascha und die Aegyptier zu Felde zu ziehen.

stern, dessen Erobern den Sultan in den Besitz des ganzen Littorals von Syrien setzen würde. Solcher gestalt bleibt die verbündete Armee Herr der Ereignisse, selbst auch dann, wenn das schlechte Wetter die Escadren nöthigen sollte, die Küste für den Augenblick zu verlassen.

Nach den mäßigsten Berechnungen schätzt man, daß sich die Zahl der Ueberläufer, Verwundeten oder Todten, auf 20,000 Mann belaufen muß.

Ibrahim's Fahne ist dem Sultan überbracht worden.

Directe Berichte aus Beirut schildern den Zustand der ägyptischen Armee in vollkommener Auflösung begriffen. Nirgends war die mindeste Vorsorge für die Soldaten getroffen worden, die sich ohne Mundvorrath, ohne Kleidung, ohne Arzneimittel und ohne Aerzte befanden. Von 18 bis 19,000 Mann, mit welchen Ibrahim Pascha im Laufe dieses Sommers in den Libanon eingefallen war, sind mit Inbegriff der Besatzung von Tripolis, welche 3000 Mann betragen soll, kaum mehr 8000 übrig. Das 10te ägyptische Regiment ist fast gänzlich aufgerieben, und die syrischen Soldaten des 34ten Regiments haben sich größtentheils in die Gebirge verlaufen und suchen nach ihrer Heimath zu entkommen. — Ein Reisender, der unlängst aus Bagdad in Beirut eingetroffen ist, und auf seiner Reise in Urfa, Antiochia, Latakia und Tripoli sich aufgehalten hatte, versichert, daß überall die ägyptischen Truppen sich im elendesten Zustande befinden und daß die Einwohner der besetzten Städte fest entschlossen sind, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit für die Sache des Sultans zu erklären.

Spanien.

Französische Blätter enthalten noch Folgendes über die Vorgänge bei der Abdankung der Königin Christine: »Die Minister hatten gleich nach ihrer Ankunft in Valencia eine Audienz bei der Regentin. In einer zweiten Conferenz, am folgenden Tage, stellte Ihre Majestät folgende Frage an ihre Minister: »Wollt Ihr den Eid als Minister leisten?« »Ja, Sennora,« antworteten sie. »Dann schwört!« Nach dem dies geschehen war, trat die Regentin in ihr Cabinet, rief Espartero hinein und sprach zu ihm: »Espartero, ich danke ab!« Dann kehrte sie zu den übrigen Ministern zurück, welche vergeblich sie von ihrem Entschlusse abzubringen suchten. Nichts konnte denselben wankend machen. Sie ergriff eine Feder, schrieb eigenhändig die Abdankungsacte und fragte dann sogleich den Marineminister, welches Schiff er bereit habe, um sie wegzubringen. Die Minister bemerkten, da sie die Regentschaft von den Cortes empfangen, so müsse sie die Abdankung in deren Hände niederlegen. »Da ist sie,« war ihre Antwort, »macht

damit, was Ihr wollt; alle Erörterung ist nutzlos. Ich bin fest entschlossen, abzureisen; von dem Ayuntamiento gebe ich kein Wort auf. Von wo und wie kann ich abreisen? Der Marineminister erwiderte, er wolle sogleich das Dampfboot »Mazepa« nach Barcelona schicken, um die Fregatte »Cortes« holen zu lassen, damit Ihre Majestät unter spanischer Flagge und auf einem Kriegsschiffe abreisen könne. Sie erwiderte: »All das dauert zu lang; ich werde auf dem ersten Dampfboot, das anlegt, abreisen. Schon lange sehnte ich mich nach dieser Abreise; schon Madrid verließ ich mit diesem Entschlusse.« Espartero erbot sich, gleichfalls das Land zu verlassen. Dieses Erbieten rührte die Königin sehr, sie antwortete aber: »Bleibe, Du bist für Spanien nothwendig; ich empfehle Dir meine Tochter.«

Die Abreise der Königin Isabella II. und der Regentenschaft wird, heißt es, am 20. von Valencia Statt finden. Schon circuliren tausend Gerüchte über die Intentionen der neuen Regierung. Man versichert, der Herzog de la Victoria werde auf alle seine Titel verzichten, und sich mit dem eines Pacificators von Spanien (als wenn Spanien jetzt beruhigt wäre!) begnügen. Solchergestalt will man das Princip der Gleichheit von oben herab begünstigen. — (Also ist die sinnliche Gleichheit hier bereits der Mittelpunkt, wie bei der ersten französischen Revolution.) Die gesellschaftlichen Würden und die aristokratischen Titel werden aufgehoben werden. Um die Lasten des Staats zu vermindern, will man sechsmonatlichen Urlaub bewilligen und der Armee eine ökonomischere Einrichtung verleihen. Zu den Gerüchten, die mehr Glauben verdienen, gehört dasjenige von der Zusammenberufung der Cortes auf den 19. März. Die Eröffnung der Cortes wird wahrscheinlich das Zeichen des Sturzes des Cabinets sein. Es bildet sich in diesem Augenblicke eine Combination, die alle ministeriellen Pläne vereitelt wird. Zwei Oppositionsfractionen wollen künftig unter derselben Fahne einherschreiten und ihre Kräfte vereinen, um Hrn. Ferrer zu stürzen.

Großbritannien.

Der Courier vom 20. Oktob. sagt über die gegenwärtigen Weltereignisse Folgendes: »Eine zweite königliche Abdankung *) in einem Monat würde schon in gewöhnlichen Zeiten Neugierde und Aufsehen erregen; um so bedeutender sind diese Thatsachen unter den gegenwärtigen Umständen, da sie kaum verfehlen werden, unsere ohnehin schon wirren und krausen Verhältnisse zu Frankreich noch mehr zu verwirren, denn in der spanischen wie in der orientalischen Frage findet man Lord Palmerston und Hrn. Thiers wieder einan-

*) Die erste von dem König der Niederlande und die zweite von der Königin Christine.

der gegenüber, und zwar jeden, wie früher, mit einander entgegenstehenden Sympathien, und einer sich abstoßenden, wenn nicht geradezu feindseligen Politik. Nicht bloß wahrscheinlich ist es, sondern bereits dürfte in Paris ein Beschluß darüber gefaßt sein, daß die Intervention des brittischen Ministers in Spanien durch die Intervention des französischen Ministers in Spanien beantwortet werde; dann wird man Lord Palmerston in dem sonderbaren Dilemma finden, daß er gegen die Anwendung desselben Principis in dem einen Falle protestirt, welches er in dem andern Fall am ersten functionirte und am thätigsten geltend machte. Christines Stellung in Spanien ist das Gegenstück zu der des Sultans in Syrien: jene ist von widerspänstigen Generalen und Unterthanen, wie dieser von rebellischen Vasallen und Paschas thatsächlich abgesetzt, und der Herzog von Victoria spielt in Spanien die nämliche Rolle wie Mehemed Ali in Aegypten. Falls französische Heere marschirten, um die legitime Regierung der Königin-Regentin wieder herzustellen, wie groß müßte die Verlegenheit Lord Palmerstons sein, wenn auf seine Remonstrationen gegen deren gewaltsames Einrücken in Madrid Hr. Thiers, oder ein anderer französischer Minister, mit Vorlegung der außerordentlichen Gazette antwortete, worin das Bombardement von Beyrut gemeldet ist? Die gezwungene Abdankung Christines gehört zu den faits accomplis; sie regiert nicht einmal mehr als stumme Figurantin, denn wirklich zu regieren hat sie schon seit dem Sturze Zea Bermudez' aufgehört. Des Prästigioms der Souveränität wurde sie zu la Grunja entkleidet, des Anspruchs darauf in Valencia beraubt. Pöbel und Soldateska vollbrachten die erstere Großthat in der etwas gemeinen Person des Corporals Garcia; Volks- und Soldatenwille, etwas anständiger personificirt in der Gestalt der Madrider Junta und des siegreichen Espartero, vollführten die zweite. Die Souveränität Spaniens — eine ehrwürdige, Jahrhunderte alte Souveränität, ist den revolutionären Volkshäufen von Madrid und dem treulosen Heer in den Provinzen unter die Füße gerollt, und der eine, legitime Regent muß einer hyderköpfigen Anarchie von fünf Platz machen, welcher dann die Köpfe alle oder zum Theil wieder abgeschlagen werden, je nachdem es dem populären Wahnsinn oder der Laune des Tages gefällt. Diese Saat von Drachenzähnen wird fürchtbar sein an Tyrannen und eisernen Männern, welche auf der Bühne eine Weile bramabassiren und dann verschwinden, um immer blutigeren Zwingherren und gewissenloseren Werkzeugen Platz zu machen. Das ist die Lage, das sind die Aussichten des unglücklichen Spaniens. Sind dies, erlauben wir unsern Staatssecretär des Auswärtigen zu fragen, sind dies die von ihm gewünschten und gehofften Früchte all seiner für Spanien bestandenen Mühe, erduldeten Schmach? Führte

zu diesem Ende Evans seine Tausende zur Schlachtbank, und empfing als Lohn für seine Niederlagen und die Verzweiflung seiner Soldaten das rothe Siegesbändchen? Wurde dazu Maroto's Verrath so verschwenderisch aus der englischen Staatscasse bezahlt, darum die abtrünnigen spanischen Truppen so überflüssig mit Waffen versehen, die sie jetzt fecker gegen ihre Königin richten, als je zuvor gegen ihre Feinde? Wurde darum Espartero mit dem Bathorden geschmückt — dem edlen Orden, der bis dahin, unbefleckt von Illoyalität, das wahre Sinnbild der Treue und Ehre war? Geruhe doch Mylord Clarendon, der vormalige Botschafter in Madrid, nur einen kurzen Blick auf die ereignißvolle Tagsgeschichte Spaniens zu werfen, und vergleiche er ihre düstern Farben mit jenem glühenden Gemälde, das er in seiner ebenso wahrheitswidrigen, als berühmten Rede der letzten Session, mit geflüstelter Entstellung und Mißfärbung der Thatfachen, von Spaniens Lage gab. Wir muthen ihm kein tiefes Nachdenken über den Unterschied zwischen dieser Wahrheit und jener seiner Schilderung zu, denn dazu ist er zu oberflächlich; aber eben nur die Oberfläche der Dinge in Spanien wolle er ein wenig ins Auge fassen. Gut wär' es, wenn auch Mylord Holland, sein ehrwürdiger Partner im Liberalismus, nur ein lehrreiches Capitel über die Tagsbegebenheiten aus den Depeschen seines Freundes Augustin Arguelles des »Göttlichen«, und dormalen auf sehr kurze Zeit Mitregenten von Spanien, zum Besten geben wollte.

Frankreich.

Kraft königl. Ordonanz vom 25. Oktob. ist die Eröffnung der Kammern vom 28. Oktob. auf den 5. Nov. verschoben worden.

Es ist noch kein neues Ministerium gebildet. Hr. Guizot Botschafter am großbritannischen Hofe ist mittelst Telegraphen von London bernfen worden, um an der Bildung eines neuen Ministeriums Theil zu nehmen.

Ueber den Hergang des Minister-Wechsels erzählt man sich Folgendes: »Am 8. Oktob. hatte der König den Herzog von Broglie nach St. Cloud berufen. Die Unterhaltung begann Abends, nachdem der größere Cirkel bereits Abschied genommen. Der König eröffnete dem Herzog: er beabsichtige ein neues Ministerium zu bilden, um den Krieg zu vermeiden, und hoffe, der Herzog werde seine Mithilfe nicht versagen. Diese Mittheilung war confidentiell mit einer langen Auseinandersetzung der Motive begleitet. Der Herzog, dem ein Ministerwechsel in jetzigen Umständen gefährlich schien, gab eine ablehnende Antwort. Der Herzog, seit dem 1. März stets von Hrn. Thiers in allen wichtigen Fragen zu Rath gezogen, fuhr so gleich, es war bereits Mitternacht, nach Auteuil, ließ

Hrn. Thiers wecken und erzählte ihm die so eben mit dem Könige gepflogene Unterhaltung. Eben so soll schon zu Anfang des Monats mit Hrn. Teste, dem intimen Freund des Marschalls Soult, und mit diesem selbst eine Unterhandlung angeknüpft sein. Der Marschall ging auf die Sache ein und versammelte seine Freunde. Hr. Thiers von allem unterrichtet, beschloß die Thronrede zur Cabinetsfrage zu machen, und auf einem energischen Paragraphen mit der Ankündigung eines neuen Aufgebots von 150,000 Mann und eines außerordentlichen Credits von 500 Millionen zu bestehen. Dieser Adressentwurf wurde von den Ministerpräsidenten vorgelegt und Satz für Satz von dem Könige gewürdigt und gerügt, von dem Ministerrathe aber einstimmig angenommen. Da zog Ludwig Philipp plötzlich aus seiner Tasche eine ganz fertige, von ihm selbst vorbereitete Rede, und legte sie vor, als diejenige, die in der Kammer zu halten wäre, statt der von Hrn. Thiers entworfenen. Da selbe zu friedlichen Inhaltes nach der Meinung der Minister war und der König sich durchaus nicht von seinem Entwurf abbringen ließ, gaben Sie ihre Entlassung.

Neueste Weltchronik.

Der König von Neapel hat Befehle zu ansehnlicher Vermehrung der Land- und Seemacht ertheilt, so wie auch die Befestigungen der Küstenforts anbefohlen. Man sagt, diese Vorkehrungen seien vorzugsweise gegen England gerichtet, obwohl Neapel im Falle eines Kriegs neutral zu bleiben beschloffen hat. — Die Kriegsrüstungen und Instandsetzung der päpstlichen Festungen werden mit Eifer betrieben. Es sind Kanonen, in England und Sardinien gekauft, nach Civitavecchia und Ancona geschickt worden, auch sind nach beiden Plätzen bedeutende Vorräthe an Pulver, Bomben und Kugeln abgegangen.

Ein Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg. sagt, daß am 14. October das dritte preussische Armeecorps Befehl erhalten habe, an den Rhein zu marschiren.

Kopenhagen, 18. Oct. Das Stadtgespräch hat sich in den letzten Tagen viel mit der russischen Flotte beschäftigt, von der man behauptet, daß sie, 18 Linienfahrer stark, mit einer Besatzung von 24,000 Mann, auf der hiesigen Rhede überwintern werde, um im künftigen Frühjahr erforderlichen Falls an der russischen Küste zu agiren. Man will wissen, daß die russische Regierung in dieser Beziehung die Genehmigung der dänischen eingeholt habe, und es scheint wirklich, daß Unterhandlungen deshalb gepflogen worden sind. Die Kieler Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Flotte im dortigen Hafen überwintern werde; da selbiger aber leicht zufriert, so glaube ich nicht, daß die Russen geneigt sind, diesen Wunsch zu erfüllen.